

Die Gründung Wemdings (793 bis 898)

Im Jahr 793 tritt Wemding zum ersten Male urkundlich auf, unter dem Namen "uuemodinga". Die Urkunde hierzu aus dem Jahr 793 ist als Abschrift, und zwar die erste, in einem Kopialbuch der Kirche Freising vorhanden und befindet sich im Staatsarchiv München. Eine Fotokopie der Urkunde liegt im Stadtarchiv Wemding.

Helmwin (oder Helmwein, auch Helmoin), ein Zentgraf in Suala-Feldgau¹, schenkte zwischen dem 1. Sep. 793 und dem 9. Okt. 793 das Gebiet der jetzigen Pfarrei Gosheim an die Kirche des Hl. Korbinian in Freising. Dort ist auch von einem Wald die Rede, der zu „Wemodinga“ gehört.

¹ Das „Sualafeld“ umfasst etwa das Gebiet zwischen Wörnitz und Altmühl bis zur Donau hin. Namensgeber war das Schwalbflüsschen (sualava). Helmoin pochte vor Gericht auf sein Besitztum rund um Gosheim. Dieser Anspruch wurde ihm jedoch bestritten und er verlor den Prozess. Ein Gnadenakt König Karls gab jedoch Helmoin die Herrschaft Gosheims zurück und damit auch das Gebiet „in jenem Walde, der zu Wemding gehört“. Helmoin wiederum schenkte das königliche Lehen an die Kirche des Hl. Korbinian in Freising – das war damals frommer Brauch und diente dem Seelenheil des Stifters.

Die zweitälteste Urkunde über Wemding aus dem Jahre 798 berichtet über eine weitere Schenkung: König Karl überließ zum Unterhalt der Bischöfe von Regensburg, die bis dahin als Äbte vom St. Emeramskloster ihren Unterhalt vom Kloster bezogen, nach der Trennung derselben von diesem Kloster im Jahre 798 einige Güter dem dortigen bischöflichen Stuhl, darunter das seinem Haus gehörige Wemding, Wimintingen geschrieben. Wemding blieb aber weiterhin im Diözesanverband Eichstätt.

St. Emeram, der Märtyrerbischof von Regensburg, wird nun auch der Patron der hiesigen Pfarrkirche und die Bischöfe von Regensburg bleiben bis zur Säkularisation 1803, also 1005 Jahre, die Grundherren und Obereigentümer von Wemding. Wegen der weiten Entfernung haben sie ihre Herrschaft hier nicht selbst ausgeübt, sondern diese den über Wemding gestellten Landesträgern überlassen.

Seit jüngster Zeit ist auch eine Urkunde aus dem Jahre 810 bekannt, die auf Wemding Bezug nimmt, ohne jedoch den Namen selbst zu nennen, weshalb sie bisher in ihrer Bedeutung für Wemding unerkannt blieb. Erst Prälat Buchner, der bekannte Eichstätter Diözesanhistoriker, hat auf diese Quelle, die sich nur mit einem Satz auf Wemding bezieht, aufmerksam gemacht. Es ist eine Schenkungsurkunde, nach der Abt-Bischof Adalwin von Regensburg (792-816) von dem Grafen Ekkebert eine große Schenkung für St. Salvator an der Rezat (Buchner: in Spalt) erhielt. Die Übergabe der Schenkung erfolgte "in dem Kloster, das Adalwin im Sualafeldgau hat (das ist Wemding)". Die betr. Stelle in der Urkunde lautet: *...tunc Deopertus venit vassus atque missus Ekkiberti Comititis ad idem Coenobium, Quod Adalvinus Epus gubernare videretur in pago, qui dicitur Suualavelda, et eandem rem tradidit.* Auf Deutsch: dann kam Deopert, Vasall und Gesandter des Grafen Ekkibert zu demselben Kloster, das Bischof Adalwin leitete in dem Gau, der Sualafeld genannt wird." Nach Buchner hatte aber

das bischöfliche Mutterkloster St. Emeram in Regensburg damals im Sualafeldgau nirgends ein Kloster, außer in Wemding.

Näheres über dieses Kloster weiß man aus dieser spärlichen Kunde leider nicht, weder über den Stifter noch den Ort noch sein Schicksal. Vielleicht ist es in Verbindung zu bringen mit dem Kloster Sandbrunn, das ca. 3 km von Wemding entfernt beim Doosweiher gelegen sein soll. Ein uralter Weg aus der Keltzeit führte hier vorbei.

Ein Chronist Wohlfart, Kanonikus in Herrieden, berichtet hinsichtlich Wemding Folgendes: „Bei der Übertragung der Gebeine der Hl. Walburga von Eichstätt nach Monheim im Jahre 893 habe eine Mutter und ihre Tochter von dem Dorfe Wemding Heilung ihrer kranken Hände gefunden' - bemerkenswert, dass hier Wemding schon als 'Dorf' benannt ist.“ (vgl. Seitz 1959, S. 89 - 96)

Josef Seitz: Wemdinger Heimatbuch. Maschinengeschriebenes Manuskript gebunden.
Stadtarchiv Wemding 1959

Vom Manuskript übertragen von Dr. med. Alois Schmidt, Arzt i.R. in Eichstätt

Von den Schreibmaschinenblättern übertragen von Werner Waimann, Wemding. 2015